

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeliefert 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr. 206.

Donnerstag, den 6. September

1883.

Öffentliches Anschlagen, Ausstellen (unentgeltliches Vertheilen) von Aufrufen zc., „Plakaten“ betr.

Nach § 6 Abs. 2 der Ausführungs-Berordnung zum Landes-Gesetze vom 24. März 1870, die Presse betr., (verb. mit § 30 Abs. 2 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874) haben die Ortspolizeibehörden bekannt zu machen, welche Orte zum Anheften oder Anschlagen von Plakaten bestimmt worden sind, als z. B. Ankündigungen gesetzlich erlaubter Versammlungen, Wahlbekanntmachungen, Aufrufe, Anzeigen verschiedener Art, wie über öffentliche Vergütungen und dergleichen mehr (Art. 15 unter 1 ersteren Gesetzes).

Es geschieht dies hiermit dadurch, daß als solche Stellen für hier bezeichnet werden:

Rathhaus, Marktecke,
Härtel's Haus, Ecke der Pächtergasse,
Röder's Schankwirtschaft, Oberthor,
Buchbinder Hoffmann's Haus, Ecke der Johannesstraße,
Ahner's Schankwirtschaft,
Schönburger Hof und
Gasthof zur Ente.

Hierzu wird bemerkt, daß bei Plakaten anderer Art, die jedoch ebenfalls bloß an diesen im Voraus bestimmten Punkten öffentlich angeheftet oder angeschlagen werden dürfen, es der vorgängigen Anzeige beim Stadtrathe, unter Vorlegung eines betreffenden Exemplars zur Abstempelung, bedarf. (Art. 15, 2 des Gesetzes).

Waldenburg, den 4. September 1883.

Der Stadtrath.
Selbig.

*Waldenburg, 5. September 1883.

Das ungarische Ministerium ist mit seinen Vorschlägen bezüglich Kroatiens durchgedrungen! So wohl das gemeinsame Ministerium, wie der Kaiser haben dieselben genehmigt, und es wird nun unverzüglich zur Ausführung geschritten werden. Die Tendenz dieser Beschlüsse läßt sich kurz dadurch bezeichnen, daß sie für Kroatien den Ausnahmezustand, die Militärdictatur festsetzen, welche, mit Gewalt nöthigenfalls, den früheren Zustand wieder herstellen soll. Die ungarischen Wappenschilder neu aufrichten d. h. die ungarischen Civil- und Militärgewalt in Kroatien wird dem Landescommandirenden, General der Kavallerie Baron Ramberg, übertragen werden. Dahin haben nun doch die Agramer Tumulte, die man anfänglich als Pöbelreue zu bezeichnen beliebte, geführt, aus dem Straßenwauwau ist eine nationale Erhebung gegen die Magyaren geworden, welche außerordentliche Maßregeln nothwendig erscheinen läßt. Bezeichnend war es schon, daß der Banus von Kroatien, sowie die Agramer Lokalebehörde die Wiederaufrichtung der Wappenschilder als unmöglich mit Rücksicht auf die drohende Haltung der Bevölkerung erklärten, ebenso bezeichnend aber ist es, daß die ungarische Regierung zum Aeußersten nach kurzer Zwischenpause schreiten zu müssen glaubt, um das verletzte magyarische Nationalgefühl zu rächen. Dieser unzeitige und allzugroße Patriotismus kann Herr Tisza, dem ungarischen Ministerpräsidenten und seinen Kollegen, möglicherweise theuer zu stehen kommen.

Die ungarische Regierung hat in der Wappenschilderfrage das verletzte Nationalgefühl, aber nicht das Recht auf seiner Seite. Sie kann die Excedenten, welche die Schilder herabbrachen, bestrafen lassen, aber es widerspricht den Bestimmungen des kroatischen Ausgleichs, andere Schilder als solche mit nur kroatischer Inschrift anbringen zu lassen. Die Kroaten wissen sehr wohl, daß es das Bestreben der Magyaren ist, sie ganz unter das ungarische Regiment herabzubringen, daß dies Bestreben sich in der Anbringung der Wappenschilder offenbart, und deshalb richtet sich gegen letztere der allgemeine Haß. Dazu kommt, daß Kroatien bis 1868 selbst Kronland war, also denselben Rang in der österreichisch-ungarischen Monarchie einnahm, wie jetzt Ungarn, und daß die Verwaltung des letzteren nicht eine solche ist, um damit zufrieden zu sein. In Folge der Beschlüsse der ungarischen Regierung verschärft sich jetzt die Situation mehr und mehr. Die Aufregung, geschürt durch Agitatoren, wächst und nimmt, was als bedenkliches Symptom betrachtet wird, einen socialistischen Charakter an. Das Volk führt socialdemokratische Phrasen im Munde, spricht von Steuerverweigerung u. s. w. In Agramer Bürgerkreisen wurde beschlossen, für den Fall einer Wiederanbringung der ungarischen Wappenschilder, und diese soll ja nunmehr erfolgen, als einleitende

Demonstration der Stadt das Aussehen wie bei einer Leichenfeier zu geben, die Häuser mit schwarzen Flaggen zu behängen, sämmtliche Verkaufsläden gesperrt zu halten und so viel als thunlich jeden Verkehr auf den Straßen zu vermeiden. Andererseits wurden an den Mauerecken kleine gedruckte Plakate gefunden, welche folgenden Inhalt hatten: „Nächste Woche werden die ungarischen Wappen wieder aufgehängt, alle Patrioten werden aufgefordert, sich zu dieser Feier einzufinden, — bewaffnet.“ Im Zagoriengebirge ist es, wie schon mitgetheilt, zu wiederholten ernstlichen Zusammenstößen gekommen, und in einzelnen Städten, wie Karlsbad, wird nur durch ein überaus strenges Militär-Regiment die Ordnung aufrecht gehalten. Es gährt jedoch im ganzen Volke in bedenklichem Maße, jeder Tag kann die Nachricht von einer Revolution bringen.

Dieser Situation gegenüber wendet das Ministerium Tisza als das letzte Mittel die straffe Militärdictatur an. Sind sofort reichlich Truppen zur Stelle, so mag es gelingen, die Aufstandsversuche rasch niederzuschlagen, die Folge davon wird aber auf jeden Fall ein auf das höchste gesteigerter Haß zwischen den beiden Völkern sein, der dem Staate nicht gerade zum Vortheil gereicht. Die Kroaten sind ein Glied des großen Slavenstammes und es ist bekannt, wie bedeutenden Einfluß die Slaven jetzt auf die Geschichte Oesterreich-Ungarns ausüben. Das Vorgehen gegen die Kroaten wird auch der Versöhnungspolitik Graf Taaffe's ein Ende bereiten, und die nächste Parlamentssession wird bereits in dieser Beziehung bemerkbare Zeichen geben. Patriotisch mag somit Herr Tisza gehandelt haben, als er um jeden Preis die Ungarn von den Kroaten angethane Schmach sühnen wollte, ob aber auch klug und gerecht, das ist eine andere Frage!

*Waldenburg, 5. September 1883.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz ist am Dienstag Nachmittag von Würzburg, wo er zuletzt Truppen inspicierte, nach Berlin resp. Potsdam zurückgekehrt.

Die „N. A. Z.“ bringt einen neuen Artikel über die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, in welchem es zum Schluß heißt: „Alle Staatsmänner, welche seit dem Frankfurter Frieden die Republik geleitet, sind in der Lage, zu bezeugen, daß die auswärtige Politik ihres Landes stets von Deutschland auf das Wohlwollendste behandelt ist. Die Ergebnisse dieser Politik, die nicht arm an Erfolgen, sollten abmahnen, dem Lärm der Revancheprediger zu folgen.“ Was wird man nun in Paris sagen?

Zu den Besprechungen in Salzburg zwischen Fürst Bismarck und Graf Kalnoth wird aus Wien geschrieben: „Fürst Bismarck, der sich in

seinem Rißfingerring Badeaufenthalte sehr erholte, beabsichtigte eine Nachkur in Gastein und ließ von Rißfingern aus den Grafen Kalnoth wissen, daß er gern auf der Fahrt nach Gastein mit ihm zusammenzutreffen und verschiedene Fragen besprechen möchte. Graf Kalnoth hat der Einladung sofort entsprochen. Ueber den Inhalt der Besprechungen beider Staatsmänner ist bisher noch nichts Authentisches zur Verlautbarung gekommen, doch wird man nicht fehlgehen, wenn der Hauptinhalt sich um die Erweiterung der österreichisch-deutschen Allianz und um die orientalischen Angelegenheiten dreht. Die Annäherungen Rumäniens an Oesterreich, die Besuche der Könige von Rumänien und Serbien in Wien, die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina gaben sicher Anlaß zu eingehenden Pourparlers und zu einer Verständigung zwischen beiden Diplomaten. Wir glauben keine politische Kanegießerei zu treiben, wenn wir annehmen, daß die Salzburger Diplomatenentrevue von großer Bedeutung für die Regelung der Verhältnisse am Balkan ist und hier sich die Anfänge zu einer weiteren, culturellen Mission Oesterreichs im Orient finden. Der „Moniteur de Rome“ berichtet über die Salzburger Conferenz: „Da die allgemeine Lage seit der letzten Kaiserzusammenkunft sich angesichts der vielen Centraleuropa bedrohenden Gefahren verändert habe, wurden die Conferenzen auf 2 Tage erweitert, um die Eventualitäten ins Auge zu fassen, die sich erheben können. Voraussichtlich werden 2 gleichlautende Berichte über das Ergebnis der Besprechungen beiden Kaisern vorgelegt werden.“

Nach dem Finalabschlusse der Reichshauptkasse sind bei dem Reichshaushaltsetat pro 1882/83 bei den ordentlichen Einnahmen 13,196,150,79 M. mehr eingebracht, als veranschlagt und 2,547,316,94 M. weniger ausgegeben. Es ist also ein Ueberschuß von 15,743,467,73 M. vorhanden. Also endlich einmal wieder.

Ein nicht gewöhnliches Beispiel von Correctheit hat in der eben verfloffenen Reichstagsession der Abg. Sneyt gegeben. Die Nachricht von der Berufung der Reichstags traf ihn in New-York, und, obwohl es wunderbar war, daß er von dort in fünf Tagen zur Eröffnung der Session hätte kommen können, hielt es der Vertreter des Zürcher Kreises für seine Pflicht, ein telegraphisches Urlaubsgesuch an den Präsidenten von Levegow zu richten. Man soll im Bureau des Reichstages nicht wenig erstaunt gewesen sein über das seltene, aber durchaus pflichtgemäße und anerkennenswerthe Verfahren des Abg. Sneyt.

Zwischen den Organen der Berliner Presse ist ein heftiger Kampf über die bekannte Ablehnung der Vorlage betr. den Umbau des Steglitzer Bahnhofes durch das preussische Abgeordnetenhaus in seiner letzten Session entbrannt. Conservative Organe geben nicht undeutlich zu verstehen, daß die

Parteien, welche dagegen gestimmt, also auch die Fortschrittspartei, indirecte Schuld mit an dem Unglück hatten. Thatsächlich war der Hauptgegner der Vorlage das Centrum, und unter den Conservativen fanden sich ebenfalls Stimmen dagegen. Das Alles ist aber vollkommen Nebensache, denn bis jetzt hätte der Bau doch nicht ausgeführt werden können. Eine Mahnung wird sich allerdings auch für das Parlament ergeben: Derartige Vorlagen nicht allzusehr über das Knie zu brechen.

Bischof Korum von Trier hat, wie der „Röln. Ztg.“ geschrieben wird, von den bedeutsamen Vergünstigungen des neuen Kirchengesetzes Gebrauch gemacht, indem er sechs jüngere Geistliche, die noch vor 1873 ihre Vorbildung beendet hatten, zu Hilfsgeistlichen berufen hat. Den gesetzlichen Vorschriften nicht zu entsprechen scheint dagegen die vor einigen Wochen erfolgte Besetzung der durch den Tod erledigten Pfarrei Ziemmer im Dekanat Ehrang, in welcher ein jüngerer Geistlicher aus Baiern functionirt; wenigstens wird versichert, daß die Staatsanwaltschaft mit der Untersuchung des Falles beschäftigt sei.

Feldmarschall von Manteuffel soll sich von Straßburg nach Gastein „zum Kurgebrauch“ begeben haben und auch General Bronsart wird diesen Badeort auf seiner „Jagdreise“ berühren. Der aufmerksame Blick des Reichskanzlers ist nach Osten wie nach Westen gerichtet, und wenn er sich heute in Gastein von Herrn von Manteuffel über dessen jüngste Anwesenheit in Mex erzählt, so bezeugt sich ebenso gut, daß er mit Interesse den Schilderungen lauscht, welche der preussische Kriegsminister von den Verteidigungsmitteln der kürzlich von ihm inspicirten Ostgrenze entwirft.

Ungarn.

Das gemeinsame Ministerium hat in der kroatischen Frage nunmehr beschlossen, dem Landescommandirenden in Kroatien, General der Cavallerie, Baron Ramberg, die Militär- und Civilgewalt zu übertragen, also den Ausnahmezustand zu erklären. Die Aufregung in Kroatien wächst in Folge dieser Beschlüsse!

Ueber die Unruhen in Szigetvar wird noch gemeldet, daß die Ruheführer meist Handwerksburschen waren, von denen einer von der Polizei erschossen, und zwei, von denen einer schon gestorben, schwer verwundet wurden. Am Montag traf eine Escadron Husaren ein, in Folge dessen fanden weitere Unruhen nicht statt. Angeblich soll der Kaiser Franz Joseph noch keine Entscheidung in der kroatischen Frage gefaßt haben.

Dänemark.

Die Einweihung der russischen Kapelle in Kopenhagen wird am 12. d. M. in Gegenwart sämtlicher anwesender Fürstlichkeiten enthüllt. Am 15. d. M. reist Kaiser Alexander nach Petersburg zurück.

Frankreich.

Die Beisetzung der Leiche des Grafen Chambord im Dom zu Goerz ist am Montag mit königlicher Pracht erfolgt, indessen haben der Graf von Paris und die übrigen Prinzen von Orleans derselben nicht beigewohnt, da die Gräfin Chambord bis zur letzten Stunde unerschütterlich fest daran hielt, daß dem Sarge zunächst der Großherzog von Toskana und der Herzog von Parma folgen sollten. Die Prinzen von Orleans kehren über Gmunden nach Paris zurück. Der Vorfall hat einen scharfen Contrast zwischen den Orleans und Bourbons hervorgerufen, der auch dadurch nicht verwischt wird, daß die in Goerz anwesenden Royalisten verschiedene Ergebnissadressen an den Grafen von Paris richteten, dagegen nicht an die Gräfin Chambord. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Zwischenfall weiter entwickeln wird. Aus dem Etiquettenstreit kann leicht ein unheilbarer politischer Conflict werden. Der Graf von Paris hatte als jetziges Haupt der Familie übrigens das Recht, zunächst dem Sarge zu folgen, und man kann es ihm nicht verdenken, wenn er sich durch die Anordnung der Gräfin gekränkt fühlte. In Paris fand ebenfalls eine Feier in der Kirche St. Germain l'Auxerrois statt, welche ohne jeden Zwischenfall verlief.

Wenn Reuters Bureau recht berichtet ist, so ist der Krieg zwischen China und Frankreich bereits entbrannt: 15,000 Mann chinesischer Truppen sollen bei Mongkai die Grenze von Tonking überschritten haben und in der Richtung von Haidzong marschiren, dessen französische Besatzung verstärkt wurde. Die längs der chinesischen Marschroute wirklichen Missionäre flüchten. Die Chinesen wollen sich bei Whampoa concentriren und dort Forts errichten. Einen sehr schweren Stand werden die Franzosen bei ihren geringen Kräften sicherlich haben. Die Grenzüberschreitung ist die natürliche Folge des famosen Friedensvertrages mit dem Kaiser von Anam.

Italien.

Wie der „Moniteur“ meldet, vermachte Graf Chambord als Peterspfennig ein Legat von vierhunderttausend Francs, nämlich die Kapitalisirung jener Summe, welche er jährlich dem Papste bot.

Spanien.

Ein Redacteur des „Voltaire“ interviewte den bekannten spanischen demokratischen Dichter und Miturheber der spanischen Constitution von 1869 Zorrilla in Genf. Befragt, was er von der Reise des Königs von Spanien nach Deutschland halte, erwiderte Zorrilla: „Es ist unbestreitbar, daß die Sympathien des spanischen Hofes für Deutschland sind, wie Sie dies — wenn sie daran zweifelten — aus der Sprache der Madrider officiösen Presse ermesen könnten. Diese Letztere hegt unermüdlich das Volk zum Haß gegen Frankreich auf, und ich möchte wohl wissen, was die „N. A. Z.“ dazu sagen würde, wenn die französische Presse eine solche Sprache gegen Deutschland führen würde. Allein trotz der Presse und der Regierung sind die Sympathien des spanischen Volkes französisch.“

England.

Drei englische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sofort nach der Sunda- Meerenge abzugehen, um die dortige Lage zu prüfen und über die durch das Erdbeben verursachten Aenderungen Bericht zu erstatten.

Die „Times“ beschwören Frankreich, einen Krieg mit China zu vermeiden, da ein solcher überall die europäischen Interessen berühren und sehr delicate Fragen anregen würde, bei deren Lösung England zu Rathe gezogen werden müßte. Die „Times“ glauben, China werde sich zufrieden geben, wenn Frankreich weitere Schritte in Tonking einstelle.

Irland.

Auf einem Gute, unweit von New-Ross in Irland, wurde der Versuch gemacht, 40 Erntearbeiter zu vergiften, weil dieselben sich geweigert hatten, ihren Arbeitgeber bei seinen Erntearbeiten im Stiche zu lassen. Zwei sind gestorben, 36 schwer erkrankt. Das ist die vielgerühmte Ruhe in Irland!

Rußland.

Die „Moskauer Zeitung“, einen Artikel des „Standard“ über die Sedanfeier besprechend, sagt, seit einigen Jahren sei das Gerücht der Möglichkeit eines französisch-russischen Bündnisses als Gegengewicht gegen ein deutsch-österreichisches verbreitet. Frankreich hatte nicht den Muth, seine wahren Interessen in Egypten zu verteidigen, wie könnte Frankreich Deutschland gegenüber etwas Ernstes unternehmen. Der Wankelmuth und die Ohnmacht der französischen Regierung seien wohlbekannte Thatsachen, welche Macht würde eine Allianz aufsuchen, deren Bestand keinen Tag sicher sei. Weshalb sollte Rußland eine solche Allianz aufsuchen? Was gehe es Rußland an, wenn die Chauvinisten von Revanche für Elsaß-Lothringen träumen? Wenn Frankreich seine frühere herrschende, Rußland gegenüber aber stets feindliche Stellung jetzt eingebüßt habe, welche Tollheit könnte Rußland antreiben, russisches Blut zu vergießen für dies absurde Ziel für seinen Feind und erhöhen auf Kosten einer Macht, die der stete Bundesgenosse Rußlands gewesen und deren Interessen mit denjenigen Rußlands bezüglich der europäischen Politik solidarisch verknüpft sei. Das „Toryblatt“ stimme auffällig mit der polnischen Presse überein, die auch stets die Absichten Rußlands auf Deutschland ausspreche und Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu erregen suche.

Egypten.

Bis Montag früh 8 Uhr starben in Oberegypten 150 Personen an der Cholera.

Die englische Occupationarmee wird im Laufe des October und November wahrscheinlich bis auf 3000 vermindert werden. Ein Bataillon soll in Kairo, die übrigen in Alexandrien bleiben. Es werden Vorbereitungen getroffen, um nöthigenfalls 2000 Mann nach dem Sudan zu senden. Die englischen Truppen werden ihre früheren Quartiere in Kairo im Laufe der Woche wieder beziehen.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 5. September. Gestern Abend 8 Uhr fand im Rathstellersaale hieselbst eine Wählerversammlung statt, in welcher sich der für die am 11. d. stattfindende Landtagswahl aufgestellte Candidat, Herr Kaufmann Conrad Anton Claus aus Hohenstein, den Waldenburger Wählern vorstellte. In kurzen Worten bemerkte Herr Claus, daß man von ihm ein politisches Glaubensbekenntniß nicht erwarten solle; er werde in allen einzelnen Fragen so handeln, wie man es von einem ehrlichen Manne verlangen könne und wünsche er, für den Fall, daß ihm die Ehre zu Theil werde, gewählt zu werden, in reger Verbindung mit seinen Wählern

zu bleiben, um von deren Wünschen und Interessen stets Kenntniß zu haben. Nach dem gestrigen Auftreten des Herrn Claus ist man hier allseitig entschlossen, fest an der Candidatur desselben zu halten. Wie wir von verschiedenen Seiten gehört haben, ist in der Bevölkerung von Meerane theilweise wenig Stimmung für die Candidatur des Herrn Benzig vorhanden und dürfte bei geeigneter Organisation sowohl in Meerane wie in Zimbach eine nicht unerhebliche Anzahl von Stimmen auf Herrn Claus zu vereinigen möglich sein. Hier in Waldenburg wird die Candidatur des Herrn Claus allgemein sehr sympathisch aufgenommen. Ueberdies findet heute Nachmittag in Hohenstein eine Versammlung der gesammten Lehrerschaft aus dem 14. städtischen Wahlbezirk statt, welche ebenfalls zu Gunsten der Candidatur des Herrn Claus einzutreten gesonnen ist.

*— Ein ziemlich schweres Gewitter zog gestern Abend in der ersten Stunde über unsere Stadt, begleitet von einem heftigen Regenwetter. Hierbei wurde auf der Spitze unseres Kirchturmes mehrmals das sogenannte St. Elmsfeuer, eine elektrische Lichterscheinung, die auf einer Ausgleichung entgegengesetzter Electricitäten beruht, beobachtet. Leider hat auch in dem ca. 1 1/2 Stunde von hier gelegenen Steinbach der Blitz eingeschlagen und gezündet, wobei ein Bauerngut vollständig abgebrannt sein soll.

*— Gestern Abend in der zehnten Stunde wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr, die zufällig nach einer stattgefundenen Uebung noch beisammen war, abermals in Thätigkeit versetzt, indem es in demselben Hause, in welchem nachmittags die Düngrstelle in Brand gerathen war, wiederum brannte; wahrscheinlich hatte es vom ersten Brande her fortgeglüht. Das Feuer war auch diesmal bald wieder gelöscht, ohne größeren Schaden zu verursachen.

— In der am 3. d. in Glauchau stattgefundenen 9. öffentlichen Bezirksauschussitzung, welche Herr Regierungsassessor Merz leitete, machte man sich in folgender Weise schlüssig: Vom Beschlusse der kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau wegen des vorläufigen Ausschlusses des Bezirksgrundstücks bei Lichtenstein bei der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen den Bezirksverbänden Glauchau, Schwarzenberg zc. wurde Kenntniß genommen; weiter fanden Bestätigung, bez. dispensations- und bedingungsweise Genehmigung: die Dismembrationsachen des zc. Müller in Uhlmannsdorf, des zc. Dittich in Oberlungwitz und des zc. Trölsch in Thurm, ferner die Anlagen-Regulative für Hermsdorf, Zerisau und Mühlen St. Jakob, das Schank-Concessionsgesuch des zc. Kreisshmann in Grumbach, die Schlächtereianlagen des zc. Reimann in St. Egidien und des zc. Riedel in Ernsththal, sowie der Antrag der Gemeindevorsteher in Hartthau zc. auf Aufhebung des Standesamtes Neukirchen; auch wurde dem Widerspruch des Schankwirths Schick in Schlunzig gegen seine Wahl zum Gemeindevorstand dort stattgegeben, dagegen der gleiche Widerspruch des Gutsbesizers Schmidt in Oberdorf verworfen, ebenso auch das Anerbieten des Directoriums des landwirthschaftlichen Creditvereins zu Dresden zum Umtausch der 4procentigen königl. sächsischen Staatspapiere des Bezirksvermögens gegen 4procentige Pfand- und Creditbriefe abgelehnt und das Ortsstatut für Remse zur Monitur gestellt, wegen des Schank-Concessionsgesuchs des zc. Kollig in Ebersbach aber die Entschliebung bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, während ein gleiches Gesuch des zc. Rast in Callenberg während der Sitzung zurückgezogen worden war. Schluß der Sitzung nachmittags gegen 6 Uhr.

— Sonnabend, den 8. September, Nachmittag 3 Uhr findet in Glauchau eine Versammlung des Bezirkslehrervereins Glauchau-Stadt in dem Saale der Centralhalle statt. Die Tagesordnung begreift 1. Geschäftliches, 2. Vortrag über: Nachtheile einer falschen verfrühten Erziehung von Gottschalch-Glauchau. Die Vorsitzenden der Zweigvereine haben die Jahresberichte mitzubringen und die Anmeldungen zur Generalversammlung dem Vorstande zu übermitteln.

— An den Straßenecken in Zwickau befand sich am Montag früh ein gegen einen dortigen Fleischer, dessen Namen genannt ist, gerichtetes Pasquill angeklebt, worin gegen diesen die gemeinsten Verdächtigungen ausgesprochen werden, weil derselbe das Fleisch billiger als die übrigen Fleischer verkauft. Unterfertigt ist dieses Suben-Schriftstück: „mehrere Fleischer“.

Aus dem Sachsenlande.

— Prinz Georg von Sachsen, der am Montag und Dienstag den Uebungen der Gardebavallierdivisionen beizuhnte, ist am letztgenannten Tage

abends 8 Uhr von Berlin nach Dresden zurückgereist.

— Erledigt ist die vierte ständige Lehrerstelle zu Blasewitz. Koll.: I. Ministerium d. Cultus zc.; 1000 Mk. Gehalt, Fortbildungsschulhonorar und 200 Mk. Logisgeld. Gesuche bis 16. September an Bezirkschulinsp. für Dresden-Land, Schulrath Dr. Hahn. — Zur Erledigung kommt die Filiallehrerstelle zu Ballendorf. Koll.: I. Ministerium d. Cult. zc., Einkommen vom Schuldienst 840 Mk., vom Kirchendienst 189 Mk. 96 Pf., ferner 72 Mk. für den Unterricht in der Fortbildungsschule, 36 Mk. für's Sommerturnen, 90 Mk. erste Alterszulage, welche vorausgewährt wird, sowie event. an die Gattin des Lehrers das Honorar für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten, Wohnung und Garten. Gesuche bis 18. September an Bezirkschulinsp. Eckart in Grimma.

— Der Rath der Stadt Leipzig hat auf eine Anfrage des Gemeinderathes zu Gohlis mitgetheilt, daß er unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten im Prinzip beschlossen habe, die Vororte von Leipzig in einem weiteren Umkreis der Stadt einzuverleiben und daß er bereit sei, mit Gohlis in Verhandlung zu treten. Im Anschluß an diese oft besprochene Vereinigung der Vororte mit der Stadt kommt noch eine zweite Frage in Fluß: die mangelhafte Verbindung dieser Orte, die alle große Fabrikanlagen und industrielle Etablissements enthalten, unter einander.

— In Leipzig und den umliegenden Vororten fanden in den letzten Tagen polizeiliche Hausdurchsuchungen bei solchen Personen statt, welche der socialistischen Propaganda verdächtig sind. Es soll dabei zum Theil sehr gravirendes Material vorgefunden worden sein.

— Einen gefährlichen frechen Scherz hat am Sonnabend Abend in Plauen i. V. ein roher, leider entwischter Burche auf dem Klostermarkt einer Frau, die einen Handkorb trug, gespielt. Er schmuggelte einen vorher entzündeten Feuerwerkskörper in den Korb, so daß dieser letztere alsbald in Brand gerieth und auch die Schürze der Frau Feuer fing.

— Der Spiritismus ist auch in Köhnitz eingezogen und hat sich, wenn auch nicht viel, doch immerhin schon Anhang verschafft, leider auch schon ein Opfer gefordert, welches dem Wahnsinn verfallen ist und sich stets von Geistern verfolgt glaubt. Es ist dies ein Schuhmacher, der sich als geschickter Arbeiter stets redlich und rechtschaffen genährt hat und wegen seines bescheidenen zurückhaltenden Benehmens beliebt war. Er ist, da überhaupt seine Familienangehörigen nur in bescheidenen pekuniären Verhältnissen leben und ihm keine Unterstützung gewähren können, umsomehr zu bedauern. Es wäre wohl an der Zeit, daß die Polizei gegen diesen spiritistischen Unfug einschreitet.

— Die Eröffnung der Bahnstrecke Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt soll dem Vernehmen nach am 20. September erfolgen.

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Und auch diese Zeit der Ungnade bei den sonstigen „regierenden“ Familien der guten Stadt Seefeld verschwand bald wieder, als er an dem Sohne jenes beleidigten Stadtrathes, zu dem er in letzter Stunde berufen war, eine glückliche Kur vollbracht hatte, nachdem die beiden anderen Aerzte des Städtchens den Knaben bereits aufgegeben. Ganz verzeihen konnte man dem Doctor seine Rücksichtslosigkeit aber doch nicht, und in gewöhnlicheren Krankheitsfällen wurden von jenen exceptionellen Kreisen lieber seine Kollegen zu Rathe gezogen. Schwarz war gutmüthig genug, nicht weiter darauf zu achten, hatte er doch im eigentlichen Bürgerstande eine um so bessere Praxis, die ihn aller finanzieller Sorgen überhob, zumal er auch als Arzt für Werners Fabrik jährlich ein fixes Gehalt bezog.

So oft sich der Doctor seit Werners Unfall sehen ließ, wurde er mit Fragen nach dem Befinden des in allen Kreisen vermischten Mannes bestrickt. Seine kategorische Antwort, die ihm allerdings wenig neue Freunde brachte, lautete stets: „Wenn ich ihm alle langweiligen Condolenzbesuche fernhalten kann, so ist er in spätestens vier Wochen wieder vollständig genesen.“ Das war zu stark, und oft mußte Schwarz das hören, er lächelte aber nur in seiner Weise und nahm kein Wort von dem zurück, was er gesagt. Uebrigens führte er, wie schon oben gesagt, praktisch seine Anordnung nicht so streng durch, nur für die erste Woche befohl er absolute Ruhe.

Nachdem Georg sich damit einverstanden gezeigt hatte Schwarz rund weg auch alle freundlichen Anerbietungen, den Patienten, der directe Verwandte

nicht besaß, pflegen zu helfen, als überflüssig abgelehnt, und eben dabei sein Interesse für Grete in einer Weise dokumentirt, die den Damen noch viel weniger gefiel, als die Zurückweisung ihrer Wünsche. Wer war denn diese Grete, von der er soviel Aufhebens machte? Die Tochter eines Arbeiters oder Bedienten, die vor ein zwei Jahren noch mit bloßen Füßen auf den Straßen herumgelaufen und mit den Zungen um die Wette gerannt war. So ein wildes, unverständiges, seit zwei Jahren erst der Schule entwachsen Mädchen, das sicher keine Spur von Bildung besaß, sollte als Krankenpflegerin eines der ersten Männer der Stadt dienen? Das war auch wieder solch eine Marotte von dem Doctor, wie er sie so häufig zur Schau trug.

Man konnte Recht haben! Trotz Werners Hinweis auf Grete hatte Schwarz keine Bedenken, einem jungen Mädchen, das fast noch ein Kind war, einen solchen Kranken auch nur für eine Stunde anzuvertrauen, aber Grete hatte ihm seine Einwilligung, fast wider seinen Willen, entziffen.

Es war im Gemach neben dem Krankenzimmer. Das junge Mädchen, mit dem lockigen Haar, hatte Werners Wink recht wohl gesehen und wandte sich jetzt direct an den Arzt.

„Nicht wahr, Herr Doctor, ich darf bei dem Herrn bleiben, wenn die Mutter sich ruht.“

„Das ist unmöglich, Kind,“ erwiderte Schwarz freundlich. „Du bist zu jung und unerfahren.“

Das Mädchen zog die Augenbrauen zusammen und blickte trotzig zu ihm auf. Den Arzt amüßte dieses Zeichen des Widerstandes im Stillen.

„Aber Herr Werner selbst wünscht es,“ rief sie mit unterdrückter Stimme.

„Nicht Alles, was ein Kranker verlangt, ist gut; ich habe als Arzt darüber zu wachen, daß nur das geschieht, was ihm wirklich zum Vortheil gereicht,“ meinte der Doctor ruhig. Er glaubte, Grete würde sich jetzt beruhigen, oder weinend das Zimmer verlassen, aber er irrte sich.

„Sie halten mich also für zu jung?“ fragte sie von Neuem.

„Ja.“

„Und für zu unerfahren?“

„Ja.“

„So,“ rief Grete triumphirend, „und wer hat die Mutter vor drei Jahren gepflegt, als sie todtfrank darniederlag? Ich! Und waren Sie damals nicht mit mir zufrieden?“

„Gewiß,“ behauptete Schwarz, „und ich wollte Dir auch nicht weh thun. Aber sag mir, weshalb befehlst Du gerade darauf, hier Krankenpflegerin zu spielen?“

„Er ist mein Herr!“

„Nicht Dein Herr,“ meinte der Arzt lachend, „höchstens der Deiner Eltern.“

„Und dann hat mir Herr Werner einst das Leben gerettet!“

„Dir?“ rief Schwarz überrascht, „davon wußte ich bisher kein Wort.“

„Das glaube ich wohl,“ erwiderte das Mädchen. „Herr Werner rühmt sich solcher Thaten nicht, ebenso wenig —“ sie stockte.

„Jetzt mußte der Arzt laut auflachen. „Wie Du!“ ergänzte er den Satz.

Sie nickte. „Aber bei welcher Gelegenheit geschah denn das?“ fragte Schwarz.

Das Mädchen zögerte. „Als im vergangenen Jahre der Fluß durch das große Gewitter angeschwollen war, war das kleine Mädchen eines Arbeiters, das am Ufer gespielt, in das Wasser gestürzt. Ich wollte das arme Ding herausziehen, fiel dabei aber selbst, und im letzten Moment zog Herr Werner uns beide heraus.“

„Also Du, Mädchen, hast es zuerst unternommen, das Kind zu retten? Davon sagtest Du aber vorher nichts!“

Grete schwieg. Der Arzt ging einige Male nachdenkend im Zimmer auf und ab, von Grete fortwährend mit den Augen verfolgt, die seinen Entschluß von seinem Gesichte ablesen zu wollen schienen. Endlich blieb er wieder vor ihr stehen.

„Es ist unmöglich, Kind,“ sagte er begütigend, „wir würden beide eine zu schwere Verantwortung auf uns laden. Ich will Dir nicht weh thun,“ setzte er hinzu, als er sah, daß Grete die Hände ballte, „aber es ist unmöglich!“

Das Mädchen sann einige Augenblicke nach, dann erwiderte sie mit leiser, fester Stimme: „Nun so bleibe ich gegen Ihren Willen hier.“

„Jetzt wurde der Arzt erzürnt. „Ich verbiete es Dir!“ rief er.

„Sie können es mir nicht verbieten,“ sagte sie rasch. „Und dann, Herr Doctor, wenn Sie mir nicht die Uebung zutrauen, den Herrn pflegen zu helfen, dann können Sie es mir nicht verdenken, wenn ich mich wundere, weshalb Sie nicht den Herrn aus dem brennenden Hause gerettet. Ich

sah Sie wohl, Sie standen ganz nahe dem Hause, und sie hätten weit eher den Gang wagen können, als ich, zumal Sie doch in der Fabrik vollständig Bescheid wissen. Wenn ich damals Muth hatte, Herr, und Sie nicht —“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Eine aufregende Scene spielte sich am 24. August im Damenbade zu Heringsdorf ab. Bei dem starken Nordwestwinde zeigte das Meer sehr heftigen Wellenschlag und bedeutende Strömung, wodurch auch stellenweise der sonst sich ganz allmählig vertiefende Grund ausgewühlt sein mochte. Eine junge Dame, die sich etwas zu weit gewagt hatte, konnte infolge dessen und wohl auch wegen mangelhafter Geistesgegenwart und Kraft die Treppe nicht wieder erreichen und klammerte sich angstvoll an einen Strick an. Nach vergeblichen Versuchen verließen sie augenscheinlich die Kräfte, und sie stieß jammervolle Hilferufe aus. Hier zeigte sich nun deutlich das Mangelhafte der dortigen Rettungsvorrichtungen. Das in der Anstalt hängende Rettungsboot entbehrte eines kräftigen Führers und erwies sich demnach als nutzlos. Die vier ziemlich bejahrten Badefrauen zeigten zwar den besten Willen, zu helfen, vermochten aber doch durch das erregte Wasser nicht bis an die halb Ohnmächtige hinzubringen. In diesem gefährlichen Momente riefen die weiblichen Badegäste Herren, welche auf der Strandpromenade weilten, zu Hilfe. Ein junger Mann eilte sofort herbei, nahm sich kaum Zeit, den Rock abzuwerfen, und stürzte sich in die Fluth, aus der er die Dame bald glücklich ans Land brachte. Ein zweiter Herr unterstützte den Retter in dem Bemühen, die Dame wieder aus ihrer Ohnmacht zum Bewußtsein zu bringen.

Eine theure Ohrfeige hat dieser Tage ein Speisewirth in Berlin seinem Kellner verabreicht. Der Schlingel eilte sofort nach Empfang der selben wüthend zu den Beefsteak schmausenden Mittagsgästen und rief: „Meine Herren, lassen Sie sich Ihr Pferdefleisch gut schmecken!“ — „Pferdefleisch?“ fragten die Gäste entrüstet und legten Messer und Gabel nieder. — „Ja, Pferdefleisch, kommen Sie mit mir in den Keller, ich will's beweisen!“ — Nach fünf Minuten war der Speisesaal leer und blieb es bis heute, denn der Wirth konnte nicht klagbar werden gegen den Kellner.

Allerlei. Als Warnung für Damen vor dem zu engen Schnüren theilen wir einen traurigen Vorfall mit, der sich dem „Reichsb.“ zufolge am letzten Mittwoch in Berlin ereignete. Zwei junge Herren besuchten in Begleitung zweier Damen, von denen die eine Schauspielerin in Stettin gewesen sein soll, die Hygiene-Ausstellung. Beim Verlassen der Ausstellung, als die Betreffenden gerade die Straße betreten hatten, rief die Schauspielerin plötzlich aus: „Rettet mich, rettet mich!“ und ein starker Blutstrahl entströmte ihrem Munde. Die plötzlich so schwer erkrankte Dame wurde in das Braun'sche Bierlokal, im Stadtbahnbogen Alt-Moabit getragen, und die enggeschürzten Oberkleider wurden schnell gelüftet, doch zu spät, die Unglückliche gab wenige Minuten später ihren Geist auf, nachdem die Brust sich sichtlich noch gehoben, um frei athmen zu können, als sie von ihren engen Banden befreit war. — Nach der „Stat. Corr.“ befanden sich in Preußen im Jahre 1881/82 179 Rettungshäuser, in denen ungefähr 7500 Zöglinge untergebracht wurden. Von den einzelnen Provinzen hat Schlesien mit 42 und Brandenburg mit 34 die meisten und Schleswig-Holstein mit 3 die wenigsten Rettungshäuser. Nur 2 von sämmtlichen Rettungshäusern gehören dem Staat und 13 anderen öffentlichen Corporationen; alle übrigen sind Privatanstalten. Die „Stat. Corr.“ rechnet aus, daß aus sämmtlichen Rettungsanstalten 50,000 Zöglinge entlassen und daß bisher zur Errettung verwahrloster Kinder von den Rettungsanstalten 50 Millionen Mark aufgewendet sind. — Am Sonntag wurden in Rom und Umgebung um 8 Uhr morgens starke Erdstöße verspürt. In Coascati flüchteten die Leute ins Freie und viele Römer, welche dort zum Sommeraufenthalte waren, kehrten nach Rom zurück. — Der furchtbare Brand in den Holzdepots der Rossauer Lände in Wien, der am Sonntag Nachmittag ausgebrochen, ist erst um Montag Nachmittag, nachdem ein orkanartiger Sturmwind das Feuer immer wieder von Neuem angefaßt, gelöscht. Sämmtliche Holzvorräthe sind vernichtet. 9 Gebäude sind mehr oder minder hart mitgenommen. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand entstand durch Unachtsamkeit eines Tagelöhners. — Zum Steglitzer Eisenbahnunglück: Minister Maybach und v. Bötticher besichtigten am Dienstag den Ort der Katastrophe. Fachmänner behaupten, nur vollständige Trennung

des Lokal- und Fernbetriebes verblühte Aehnliches sicher. Bis auf einen männlichen Leichnam (ohne Kopf) sind sämmtliche Todten recognoscirt, vermist wird eine Person. Die Beerdigung, soweit sie nicht Mittwoch erfolgt, findet Donnerstag statt. — Swan Turgenjew, der bedeutendste und bekannteste russische Schriftsteller der Gegenwart, ist am Montag gestorben. Er wurde 9. November 1818 in Drel geboren. 1852 wurde er aus politischen Gründen verbannt, später begnadigt und lebt seitdem meist im Auslande. Seine Werke sind in alle Sprachen übersetzt. — Für Tschia sind bei dem Berliner Centralcomitee bis jetzt 334,209 Mk. eingegangen. — In Eschweiler explodirte ein Fabrikdampfessel. 12—14 Arbeiter wurden verletzt. Vier sind bereits gestorben, ein fünfter ist hoffnungslos. — Die neue Thöbbrücke bei Zell ist bei der Probebelastung eingestürzt. 6 Mann sind verwundet, Gemeindevorstand Ott ist todt. — Nach Briefen des Abg. Saker an Freunden in Berlin befindet sich derselbe in Amerika sehr wohl; er war im Begriff sich den Gästen aus Deutschland anzuschließen, um an der Eröffnung der neuen Pacific-Bahn Theil zu nehmen. — Der Paquettschiffahrtsgesellschaft in Hamburg wird aus New-York mitgetheilt, der Dampfer „Spain“ habe den Hamburger Postdampfer „Lessing“, welcher am 27. August abends einen Bruch an der hinteren Kurbelwelle erlitt, gesprochen. Man habe versucht, dieselbe zu repariren, damit er mit verminderter Fahrgewindigkeit die Reise fortsetzen könne. — Aus Linz wird unterm 3. d. gemeldet: Heute Nacht, während 10,000 Personen auf dem Ausstellungsplatz promenirten, brach plötzlich bei heiterem sternhellen Himmel um 10 Uhr ein Sturm los, welcher auf dem Ausstellungsplatz furchtbar wüthete. Gärten wurden der Bedachung beraubt, das zweite Portal wurde ganz auf eine Seite gedreht. Auf dem Platz entstand eine Panik, Alles flüchtete, das Gas verlöschte und nur das elektrische Licht erhellte die durch Staub verdunkelte Scene. Einzelne Personen wurden von herabstürzenden Trümmern leicht verwundet. In der Stadt zerbrachen Tausende von Fensterscheiben, Bäume wurden entwurzelt, Rauchfänge herabgestürzt. Heute früh waren die

Straßen mit Glasplittern und Ziegelstücken bedeckt. Der Sturm zerriß zahlreiche Fahnen. — In Kirchberg bei Obermühl brannten am 1. d. mittags fünf Häuser und die Kirche ab, in Weiterfeldern 13 Häuser. In dem letzteren Orte beträgt der Schaden 50,000 fl. — Das Dorf Battincourt bei Arlon (Belgien) ist in der Nacht zum 4. d. vollständig abgebrannt, 116 Gebäude liegen in Asche.

Gewerblich-technischer Theil.

(Erscheint jeden Donnerstag.)

Der Handel, ein Förderer der Industrie.

Nachdruck verboten.

Den mächtigsten Förderer der Cultur müssen wir, wenn wir unsere Blicke in die Bücher der Geschichte lenken, sicher im Handel erkennen. Die Handelszüge führten die Bildung der unternehmenden Völker der Vorzeit und des Mittelalters weit eher zu den Barbaren, als dies auf dem Wege der ungestümen Eroberung zu ermöglichen war; die Bildung war dasjenige köstliche Arom, welches über ihrem Gütertausch schwebte, und mehr: sie war unbedingt die Lebenskraft, mit welcher jene Völker festwurzelten in der Herrschaft über die ungebildeten Massen, deren geistige und sittliche Erhebung ihre providentielle Aufgabe bildete. Der große Waarenzug ging schon vor Jahrtausenden aus dem fernem Indien nach der westlichen Welt, nach Europa und Afrika, und dadurch bildete sich jener Karawanenhandel, der von alters her in Asien und Afrika heimisch war und unbedingt die Hauptursache der Kultur für die Bewohner dieses Welttheils geworden ist, der noch heute den Verkehr des inneren Afrika mit der Küste und Jonach mit allen andern Ländern vermittelt und alle Momente der Gesittung in seinem Gefolge trägt. Alexander von Humboldt sagt in seinen Werken: „Auf Wegen, die der Handelsverkehr seit Jahrtausenden bestimmt hat, geht der lange Zug von Tasilet bis Tombuktu, oder von Murzuf bis Bornu: kühne Unternehmungen, deren Möglichkeit auf der Existenz des Kamels beruht, des Schiffes der Wüste, wie es die alten Sagen der Ostwelt nennen.“

Diese Karawanen waren es, welche, wenn auch auf den verschiedensten Straßen, immerhin aber durch das Innere der Länder die reichen Schätze und Erzeugnisse des Ostens nach dem Occident brachten und den hohen Glanz jener reichen Städte erzeugten, der einst das alte Babylon zu dem Wunder der Welt machte, damit endlich aber die Mittel an die Hand gaben, Wissenschaft und Kunst, die höheren Güter der Menschheit, freigebig zu pflanzen.

Die Kultur Europas mußte diesem Gange des Handels gemäß in einem gewissen Grade an den Orient, die Wiege der Geschichte, geknüpft sein, und die frühe Geistesbildung wanderte so, gleich dem belebenden und erleuchtenden

Sonnenlichte, von Osten nach Westen. Rückfichtlich seiner Producte ist unser Welttheil unter den Continenten der alten Welt der von der Natur am wenigsten begünstigte. Ein großer Theil der Befriedigungsmittel seiner Bedürfnisse, man könnte fast sagen, alles, was den Ansprüchen des verfeinerten Lebens, den Anforderungen des Luxus genügen sollte, mußte aus dem Oriente herbeigeschafft werden. Es scheint, als habe die Vorliebe diese wunderbare Verknüpfung zum großen Triebfeder der Bildung der Völker bestimmt. Und genau was sich früher im Verkehr zwischen Asien und Europa zeigte, findet tief im östlichen Asien sein Abbild, in jenem für uns so lange mit den Zauberdämmern der Fabel umwebten Reiche der Mitte, dessen nähere Kenntniß, wenn auch zuerst mit Gewalt, nun aber doch dieser im Interesse des Handels sich erschlossen hat. Die Geschichte nennt dort als die ersten Kulturspender die berühmten Geistesgeber und Staatsordner Fo-hi, Tao, Schun und Yu, welche im 20.—30. Jahrhundert vor Christus gelebt haben sollen und zuerst eine Civilisation über China verbreiteten. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, 4. September. Aus eingehenden Depeschen, welche über das Erdbeben in der Sunda-Strasse (Niederländisch-Indien) jetzt vorliegen, geht hervor, daß das dortige Erdbeben-Englück alles bisher Dagewesene und die schlimmsten Befürchtungen übersteigt. Von 25,000 Chinesen, die z. B. in dem Chinesenviertel von Batavia wohnen, haben ungefähr 5000 ihr Leben verloren. In Anjer sollen außer den Eingeborenen 800 Europäer das Leben eingebüßt haben. In Tamerang schätzt man die Zahl der umgekommenen Javanesen auf 1800. Viele Ortschaften und Städtchen, sowie ganze Inseln sind völlig zerstört. Alles in Allem wird angenommen, daß mehr als 75,000 Personen bei dieser Katastrophe das Leben verloren.

Lotterie.

Bei der am 4. Septbr. 1883 stattgefundenen 1. Ziehung 3. Klasse 104. Königl. Sächs. Landes-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

50000 Mark auf Nr. 99811.
30000 Mark auf Nr. 80046.
20000 Mark auf Nr. 77661.
15000 Mark auf Nr. 50476.
5000 Mark auf Nr. 4635 15218 16079 46805.
3000 Mark auf Nr. 3226 32621 52529 70354 86702 94737.
1000 Mark auf Nr. 3527 11521 15441 23831 27272
29830 32515 37273 45786 46393 57631 68223 69169 74023
77891 79244 81271 84729 84717 84171 90004 91881.
500 Mark auf Nr. 156 316 1417 3093 4479 8855 16908
17076 40212 42084 43968 43598 48076 52584 55044 59746
63901 67974 69717 69693 70121 73901 74274 80912 90453
90406 96559.

Anzeigen.

An die Wähler des 14. städtischen Wahlkreises.

Die unterzeichneten Wahlcomitees stellen zur bevorstehenden Wahl eines Landtagsabgeordneten für den XIV. städtischen Wahlkreis

Herrn Kaufmann Conrad Anton Claus

als Candidaten auf, einen Mann, welcher das Vertrauen der Wähler in vollem Maße verdient und auf welchen sich die Stimmen der Ordnungsparteien unbedenklich vereinigen können.

Wenn die Thatsache erfreulich ist, daß sich der Genannte zur Annahme eines Mandates bereit erklärt hat, der in weiten Kreisen bekannt und geehrt ist, der durch reiche und langjährige Erfahrungen die Interessen von Staat und Gemeinde kennt und sich ein praktisches Urtheil gebildet hat, der hauptsächlich den Stand unserer heimischen Industrie, die Lage der Landwirtschaft und des Handwerks, die Verhältnisse der Arbeiter allseitig kennt, und in sich die Eigenschaften vereinigt, die zur Vertretung der Interessen des engeren Vaterlandes im Allgemeinen und des Wahlkreises im Besonderen nothwendig erscheinen, so hat eine solche Candidatur in Folge der Erwägung einen besonderen Werth, daß die Vertretung eines jeden Wahlkreises im Landtage bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine Nothwendigkeit sein dürfte.

Herr Claus, unabhängig durch seine Stellung, frei von zwingenden Fraktionsverbindlichkeiten, kann die dem Landtage zugehenden Vorlagen unbefangen prüfen und als freier Mann seine Stimme abgeben. In getreuer Pflichterfüllung wird er die Wünsche eines jeden von ihm vertretenen Ortes sich zu eigen machen und nach Kräften dafür eintreten.

Wähler! Es muß in dem in unserer Zeit so hochgehenden Parteileben eine Ruhe eintreten und alle Parteilucht aufhören, wenn wahrhafter Nutzen aus der Volksvertretung erstehen soll.

Wir bitten alle Wahlberechtigten des 14. städtischen Wahlkreises, die Hände nicht in den Schooß zu legen, sondern einstimmig für unsern Wahlcandidaten

Herrn Conrad Anton Claus in Hohenstein

zu stimmen.

Es wird jeder sich den Dank der Gutgesinnten, den Dank des Vaterlandes verdienen, der in seinem Kreise „die Schwankenden verständigt, die Unlustigen ermuntert, die Säumigen anspornt, zur Wahlurne zu treten.“

Die Wahlcomités in Hohenstein-Ernstthal, Waldenburg.

Preißelbeeren

mit und ohne Zucker
empfiehlt Eugen Wilhelm.

Spiegel!

Wand- und Toilettenspiegel,
Gardinenleisten und Rosetten
in großer Auswahl bei
Louis Wilbeck.

Landwirthschaftliche Winterschule Rochlitz.

Der neue Course beginnt Montag, den 15. October, vormittags 10 Uhr für beide Classen. Anmeldungen bittet man möglichst bald mündlich oder schriftlich an den Unterzeichneten zu bewirken, welcher auch zu jeder Auskunft über die Anstalt, sowie für Unterbringung der Schüler in guten Familien gern bereit ist.

Hermann Zoos,

Director der Anstalt.

(Ruhigundenplatz.)

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag starb nach kurzem Leiden unser Bruder und Schwager

Gustav Feld in Limbach.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Waldenburg, 5. September 1883.

die Geschwister

in Waldenburg, Topfseifersdorf, Zittau,

Erdmannsdorf und Lunzenau.

Redaction, Druck und Verlag von G. Röhner
in Waldenburg.